

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 7.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donner-
stag und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf.
im Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 18. Januar

Einschickungspreis der (spalt Zeile für Altensteig)
und nahe Umgebung bei 1mal. Einschickung 8 Pf.
bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

1887.

Telegramme.)

Berlin, 14. Jan. Der Antrag Stauffenbergs (Bewilligung der Regierungsvorlage im Ganzen auf 3 Jahre) wurde angenommen. Daraufhin erfolgte die Auflösung des Reichstages.

Berlin, 14. Januar. Für den Antrag Stauffenberg stimmte Zentrum und Freisinnige mit 186 gegen 15 Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen. Sozialisten und Elsässer enthielten sich der Abstimmung. Der Reichskanzler wurde auf den Straßen mit Hochrufen empfangen. Die Neuwahl des Reichstags ist auf den 21. Februar bestimmt.

*) Wiederholt aus Freitag abend ausgegeb. Weil.

Fürst Bismarck im Reichstage.

Zu der ersten Rede, welche Fürst Bismarck im Reichstage gehalten, und die mehr als irgend eine seiner früheren von weltgeschichtlicher Bedeutung ist, tragen wir noch einige markante Stellen nach, die sich auf das „Verhältnis Deutschlands zu Frankreich“ beziehen. Der Reichskanzler sagte: „Wir müssen darauf vorbereitet sein, von französischer Seite angegriffen zu werden, denn wir sind im Besitz des streitigen Objekts, wenn ich Elsass-Lothringen so bezeichnen darf. Daß Frankreich nicht nach dessen Wiedereroberung strebt, wird niemand behaupten können, der sich um die Stimmen der französischen Presse bekümmert. Hat schon ein französisches Ministerium wagen dürfen, öffentlich und bedingungslos zu sagen: Wir verzichten auf Elsass-Lothringen und werden darum nicht Krieg führen, und wir acceptieren die Situation des Frankfurter Friedens? Gibt's in Frankreich ein Ministerium, welches den Mut hat, dies zu sagen. Warum gibt es das nicht? An Mut fehlt es doch den Franzosen nicht! Deshalb, weil die Meinung im Lande dagegen ist. Die Situation gleicht gewissermaßen einer mit Dampf bis zur Explosion gefüllten Maschine, wo ein Funke oder eine ungeschickte Bewegung genügt, um das Ventil in die Luft zu sprengen. Es wird so sorgfältig das Feuer geschürt und gepflegt, daß man nicht glauben kann, daß es nicht demnächst benützt werden soll, es dem Nachbar in's Land zu werfen. Verlassen Sie sich nicht darauf, daß die Wahrscheinlichkeit des französischen Angriffes heute nicht vorliegt: wenn unter Eintritt einer andern Regierung, wie die heutige, Frankreich irgend einen Grund hat zu glauben, daß es uns überlegen ist, dann ist der Krieg da. Diese Ueberzeugung kann beruhen auf dem Bündnis zwischen Frankreich und anderen Staaten. Ich habe entwickelt, daß ich nicht glaube, daß ein solches Bündnis stattfindet, und dasselbe zu verhindern, ist die Aufgabe der Diplomatie. Ich will bloß das Duell zwischen uns und Frankreich in's Auge fassen. Daß wir in einem solchen Kriege unterliegen müßten, will ich nicht behaupten, aber die Möglichkeit wird mir kein Sachverständiger bestreiten. Einige Zivilisten glauben es nicht, aber sämtliche Generäle und deutsche Fürsten, welche Fühlung mit französischen Klingen gehabt haben, behaupten, daß Frankreich seit dem letzten Kriege gewaltige Fortschritte gemacht hat. Den Franzosen fehlt es nicht an Mut, sie sind ein tapferes Volk und besitzen geschickte Führer. Wenn es nun nach den Urteilen der kompetenten Leute möglich ist, daß wir geschlagen werden, dann müssen Sie den Regierungsvorstellungen zustimmen. Da aber niemand die Möglichkeit bestreiten kann, daß wir von Frankreich geschlagen werden, nachdem dies Land seit 1870 seine Armee ver-

doppelt und seine Reserven verdreifacht hat und so jetzt unendlich viel stärker dasteht als vor 16 Jahren, da haben Sie keine Sekunde zu disputieren, sondern uns eine Bürgschaft dafür zu gewähren, daß dieser Fall nicht eintritt. M. S., es ist gewiß, wenn wir noch einmal gezwungen werden würden mit den Franzosen zu kämpfen, und wenn wir das Glück hätten, ihnen den Frieden zu diktieren, wir würden ihnen gründlich zur Ader lassen. Aber sind Sie so gewiß, daß dies der Ausgang des Krieges sein würde? Die verbündeten Regierungen sind es nicht. Den verbündeten Regierungen liegt nach der Verfassung die Pflicht ob, das Bundesgebiet zu schützen, und hierfür sind sie dem Volke gegenüber verantwortlich. Dieser Schutz des Reichsgebietes muß aber beständig vorhanden sein und kann nicht von Parlamentsabschlüssen abhängig gemacht werden. Die verbündeten Regierungen aber sind fest entschlossen, diese Verantwortlichkeit nicht fahren zu lassen, sondern ihre volle Kraft dazuzusetzen, daß Deutschland militärisch so gut geschützt ist, als es nur sein kann. Nach dem Urteile militärischer Autoritäten ist zu diesem Zwecke aber die Aufstellung von 40,000 Mann zur Verstärkung an den Grenzen erforderlich. Unsere Vorlage will das Heer um jährlich 16,000 Mann verstärken. Das giebt für die Dauer von 12 Jahren 200,000 Mann, wenn wir uns eines so langen Friedens erfreuen. Und 100,000 Mann sind eine Armee. Wenn wir unsere Grenzen gegen den ersten Anlauf durch eine solche Macht schützen, so kann das einen ganzen Krieg entscheiden.“

Tagespolitik.

— Aus vielen Städten gehen dem Reichskanzler Zustimmungstelegramme zur verfügten Auflösung des Reichstags zu. In denselben wird gelobt, daß, was auch die Zukunft bringen möge, man in treuer, heiliger Liebe zu Kaiser und Reich stehe. Man vertraue rückhaltlos auf die bewährte Leitung Bismarcks.

— Ein Militärcabinet nach dem Muster der gleichen preussischen Einrichtung soll in Bayern ins Leben gerufen werden.

— Im Laufe der Woche werden sich die Finanzminister der Einzelstaaten zu einer Besprechung in Berlin versammeln.

— Die zu erwartende neue Vorlage bezüglich Germanisierung der östlichen Provinzen Preußens würde, wie es offiziös heißt, nicht nur eine neue Einteilung einer Anzahl Kreise in Posen und Westpreußen, sondern auch verschiedene Bestimmungen verwaltungsrechtlicher Natur, über Befugnisse und Zuständigkeit der Kreis- und Lokalbehörden etc., enthalten.

— Die Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Rumänien sind als gescheitert zu betrachten. Trotz größten Entgegenkommens Oesterreichs in der Vieh- und Veterinärfrage beharrt die rumänische Regierung auf schroffem Festhalten an der Nichtbewilligung der Meistbegünstigung. — Der böhmische Landtag hat den originellen Antrag behandelt, daß tschechische Mädchen nur in tschechischen, deutsche in deutschen Haushaltungsschulen zugelassen werden sollen.

— Die holländische Regierung bereitet eine Vorlage vor, nach welcher die Bestimmungen über die Mobilmachung des Heeres für die Zukunft geheim gehalten werden sollen. (Diese Geheimhaltung besteht bei allen übrigen Staaten als strengste Regel.)

— In Petersburg herrscht große Freude

über den Fühlen, einer „Abfertigung“ gleichkommenden Empfang, den die bulgarische Deputation in Paris gefunden; dieses berühre wohlthuend im Vergleich mit der Aufnahme, welche derselben an den Höfen „anderer“ Großmächte bereitet worden.

— Rußland läßt seine entferntesten Ostmarken nicht aus dem Auge und bereitet sich für alle Fälle mit großer Umsicht und Thatskraft vor. In diesen Tagen wurde der Bau einer Eisenbahn zwischen dem Balkan-See und der am Amurstrom gelegenen Stadt Sretensk beschlossen. Diese Bahn würde die Möglichkeit bieten, in verhältnismäßig kurzer Zeit größere Truppenmassen sowohl an die chinesische Grenze, als auch nach Wladivostok zu werfen.

— Die Bulgaren wollen von dem „Zar-Befreier“ gar nichts mehr wissen. Anlässlich des Jahrestages der Befreiung Bulgariens ist diesmal auch nicht ein Dankungs-Telegramm an den Zaren abgegangen, während sonst die bulgarischen Städte und Regimenter in der Absendung desselben förmlich wetteiferten. Der Zar kann sich also, bemerkt die Nazavissima „Bulgaria“, über die jetzigen Gefühle des bulgarischen Volkes keiner Täuschung hingeben. Und das alles hat mit seinem Wählen der edle Staubars gethan!

Deutscher Reichstag.

Der Donnerstag, der dritte und der letzte Verhandlungstag ließ im allgemeinen schon den Eindruck der Ermüdung erkennen. Auch die Reden der Abgeordneten waren, mit Ausnahme der des Abg. Eugen Richter, nicht mehr unmittelbare Meinungsäußerungen, sondern lediglich Erwiderung auf die früher erfolgten Angriffe der Gegner. So verwahrte sich Graf Molke gegen die Unterstellung, daß er das Septennat als entbehrlich bezeichnet habe. Der Abg. v. d. Decken (Welfe) verwahrte sich gegen den Vorwurf des Partikularismus. Abg. Richter gab eine Blumenlese aus den Vorverhandlungen, verteidigte den die Volksrechte währenden Standpunkt seiner Partei und warf dem Fürsten Bismarck absolutistischen Geist vor; er bezeichnete das „Hineintragen der Kaiserhandarte in den Wahlkampf“ als gefährlich, besonders gefährlich für das Ansehen der Krone. Fürst Bismarck entgegnete dem Redner und griff dabei auf die Haltung Deutschlands in der bulgarischen Frage zurück. Er verlas u. a. seine Depesche an den deutschen Vertreter in Sofia, worin dieser nur aufgefordert wird, Hinrichtungen zu verhindern. Dieselben Parteien, welche zur Zeit zum Kriege gegen Rußland gehetzt hätten, verweigerten jetzt die Mittel zur Führung eines solchen Krieges; das sei bezeichnend. Nachdem noch Windthorst, Herr v. Kardorff und abermals der Reichskanzler gesprochen, machte Abg. Bamberger den Beschluß mit einer längeren Rede, in der er die deutschfreisinnigen Anträge verteidigte.

In der Freitagssitzung gaben zunächst die Abgg. Magdzinski (Pole), v. Delldorf (Kons.), Langwert von Simmern (Welfe) und Singer (Sozialdemokrat) noch Erklärungen ab, wie sie stimmen würden; sodann zogen die Abgg. von Stauffenberg und Richter zwei von ihnen gestellte Anträge zurück. Ueber die §§ 1 und 2 der Vorlage sollte getrennt abgestimmt werden. Der Antrag Ballestrin (Bewilligung von 468 000 Mann auf 1 Jahr, von 441 200 auf 3 Jahre) wurde hierauf abgelehnt; nur das Zentrum stimmte dafür. Der Antrag Stauffenberg (Bewilligung der geforderten Friedens-

präsenziffer auf 3 Jahre) wurde in namentlicher Abstimmung bei 28 Stimmenthaltungen mit 186 gegen 154 Stimmen angenommen. Dafür stimmten Deutschfreisinnige, Zentrum, südd. Volkspartei, Polen und Welfen; die Sozialdemokraten und mehrere Elfaß-Lothringer enthielten sich der Abstimmung, deren Ergebnis also die Ablehnung des von der Regierung geforderten Septennats war. Es fand sodann noch eine Abstimmung über den nach dem Stauffenberg'schen Antrag abgeänderten § 1 statt, welcher mit fast gleicher Stimmenzahl wie der Antrag selbst angenommen wurde. Nach Feststellung der Abstimmung verlas der inzwischen erschienene Reichskanzler die kaiserliche Botschaft, welche die Auflösung des Reichstages verfügt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 17. Jan. (Vom Schwarzwalddverein.) Bei der Gründung des Vereins wurde die Fertigung einer Touristenkarte in Aussicht gestellt. Dieselbe soll in mehreren Blättern erscheinen und den ganzen Württembergischen und einen Teil des Badischen Schwarzwalds umfassen. Blatt III Freudenstadt-Dypenau wurde zuerst gefertigt, weil dieselbe das von Touristen am meisten besuchte Gebiet enthält. Dieses Blatt wurde in den letzten Tagen an die Bezirksvereine versandt und wird von diesem an ihre Mitglieder unentgeltlich verteilt werden. Dasselbe ist sehr übersichtlich und schön im Farbendruck ausgeführt, auf Leinwand aufgezogen und zum Zusammenlegen bestimmt. Als nächstes Blatt soll die Karte II. Baden-Baden, welche nahezu fertig ist, zur Verteilung kommen, sodann wird diejenige unserer Gegend in Angriff genommen werden.

* Altensteig, 17. Januar. Am gestrigen Sonntag nachmittag machte der Kriegerverein Besenfeld, dem sich auch Mitglieder von Hochdorf zugesellt hatten, einen Ausflug per Schlitten hierher und erfreute den hiesigen Kriegerverein durch einen Besuch. Nach gegenseitiger Begrüßung entwickelte sich bald im Lokal (Gasthof z. gr. Baum) eine gehobene Stimmung und Unterhaltung, zu der die Klänge der städtischen Musik ihren guten Teil beitrugen. Der Kameradengeist kam in den paar Stunden des Beisammenseins zur schönsten Entfaltung, weshalb die Besenfelder nur ungern an die Heimkehr dachten. Mögen sie wohl und munter wieder zu Hause angekommen sein und sich stets gerne ihres Besuchs in Altensteig erinnern.

* Im Laufe des Jahres 1884 ließ die württembergische Staatsregierung den Wünschen des Landtags gemäß und nach dem Vorgange Badens versuchsweise in 6 Gemeinden Enquêtes stellen, um von deren Ergebnis die Entscheidung über die Veranstaltung einer allgemeineren Enquete über die Ursachen des wenig befriedigenden Standes der Landwirtschaft abhängig zu machen. Mit der Durchführung dieser probeweisen Enquete wurde die königliche Zentralstelle für Landwirtschaft beauftragt. Das Ge-

samtresultat der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der bäuerlichen Bevölkerung ist in Folgendem zusammengefaßt: „Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß in den Erhebungsgemeinden die wirtschaftliche Lage der bäuerlichen Bevölkerung im allgemeinen eine nicht unbefriedigende und zurzeit daselbst in keiner Beziehung ein Notstand vorhanden ist, daß dagegen in verschiedenen einzelnen Beziehungen die Anbahnung von Verbesserungen sehr wohlthätig wirken würde.“

* Mannheim, 16. Jan. Die heutige Versammlung der nationalliberalen Partei war äußerst zahlreich besucht. Es waren viele Sozialisten anwesend, welche anfangs Sprengversuche machten und wiederholt großen Tumult verursachten; einige Störenfriede wurden von der Polizei abgeführt. Direktor Ghard bezeichnete unter begeistelter Aufregung die Signatur der Versammlung als eine regierungstreue und brachte ein Hoch auf den Kaiser unter stürmischem Beifall aus. Die Sozialisten remonstrirten, indem sie mit bedecktem Haupte sitzen blieben. Hierauf wurde eine große Anzahl derselben gewaltsam hinausgebracht. Als dann verließ die Versammlung ruhiger. Als Kandidat wurde Kommerzienrat Dissen aufgestellt. Rechtsanwalt Bassermann sprach vortrefflich zur Militärfrage. Zum Schluß wurde ein Zustimmungstelegramm an den Reichskanzler abgefaßt.

* Berlin, 14. Jan. (Aus dem Reichstage.) Noch niemals herrschte solches Leben und Treiben vor dem Eingange zum Reichstagsgebäude, noch niemals zeigte sich die Aufregung im Hause selbst so kräftig wie heute während der zweiten namentlichen Abstimmung. Fürst Bismarck saß auf seinem alten Plage, die Minister und Bundesbevollmächtigten, sowie zahlreiche hohe Beamte der verschiedenen Ressorts standen in dichten Gruppen beisammen. Eine schwüle Stimmung herrschte im Hause und auf den dicht besetzten Tribünen. Endlich verkündet der Präsident das Resultat, das gleichbedeutend mit der Ablehnung der Regierungsvorlage ist. Aller Augen sind auf den Kanzler gerichtet, der sich rasch erhebt, — und um das Wort bittet. Der Präsident, der so viele Versehen gemacht, sieht auch dies nicht, er will weiter abstimmen lassen. Endlich verlangt der Reichskanzler das Wort, um die Auflösungsordre mitzutheilen. Ein schüchternes Bravo war von der linken Seite her zu vernehmen, die Bewegung ist im Hause gewaltig. Mächtig ertönte das Hoch auf den Kaiser noch, dann bilden sich im Saale und im Foyer Gruppen, die lebhaft das Ereignis besprechen. Vor dem Hause hatten Schulkleute alles aufzubieten, die Passagen frei zu halten. Als Moltke das Haus verließ, wurden ihm stürmische Hochs gebracht, die womöglich noch kräftiger erschallen, als der Reichskanzler im Wagen davon fuhr. Dicht drängte die Menge heran, so daß die Pferde im Schritt gehen mußten, und rief immer

und immer wieder dem Kanzler ihr Hoch zu. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fordert alle reichstreuen Parteien auf, im Wahlkampfe zusammenzugehen, alle Eifersüchteleien zu vermeiden und nur das Ziel im Auge zu halten, die jetzige Majorität zu brechen.

* Berlin, 14. Jan. Die heutige Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt die von dem Reichskanzler in der heutigen Reichstagsitzung erwähnten, auf Werbungen des Welfenhauses um Unterstützung Napoleons bezüglichen diplomatischen Aktenstücke nochmals zum Abdruck.

* Der „Nationalzeitung“ wird aus Ruffisch-Polen von Truppenbewegungen gemeldet. Durch Wilna sollen täglich zwei Militärzüge passiren.

* Berlin. Wegen vorbereitender Handlungen zum Hochverrat und auf Grund des Dynamitgesetzes ist in der Nacht zum Donnerstag der Rechtskonsulent Sparr hier durch Geheimpolizisten verhaftet worden. Sparr war unmittelbar nach dem Erlaß des Sozialistengesetzes aus Berlin ausgewiesen worden, erhielt jedoch später die jeder Zeit widerrufliche Erlaubnis, sich dort aufzuhalten.

* Berlin, 15. Jan. Die Thronrede, mit welcher der preuß. Landtag eröffnet wurde, gedenkt der jüngsten Vorgänge im Reich mit keinem Worte. Die Finanzlage wird eine wenig günstige genannt (es ist ein Defizit von 28 Mill. zu decken) und auf das Bedürfnis hingewiesen, die Lasten, namentlich Schul- und Kommunal-lasten, besser zu verteilen, die Entwicklung des indirekten Steuersystems sei eine Notwendigkeit. Als weitere Arbeiten werden bezeichnet eine neue Kreiseinteilung in Westpreußen und Posen zum Schutze des Deutschtums und kirchenpolitische Vorlagen, um die Wünsche der kath. Kirche zu befriedigen.

* In Bad Elgersburg in Thüringen erschob ein Ziegeleibesitzer durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Gewehre seine eigene Tochter.

* In Münster (Westf.) wurde ein Dienstmädchen wegen Verletzung des Briefgeheimnisses vom Schöffengericht zu 25 M. Geldstrafe bzw. fünf Tagen Haft verurteilt, weil es einen an seinen Herrn adressierten Brief geöffnet hatte.

* In Posen hat der Klassenassistent Trappehl seine Frau, seine beiden kleinen Kinder und sich selbst erschossen. Er war schwermütig, lebte übrigens in geregelten Verhältnissen und bezog 2350 M. Gehalt.

* Köln. 5000 M. auf der Post verloren! Nach einer Bekanntmachung der hiesigen kaiserlichen Ober-Postdirektion ist am 30. v. in der Bahnpost Hannover-Köln auf dem Zentralbahnhofe ein Wertpaket von Düsseldorf nach Wald mit einem Inhalt von 5000 M. in Doppelkronen abhanden gekommen. Auf die Namhaftmachung des Diebes und die Wiederherbeschaffung des Geldes ist von seiten der genannten Ober-Postdirektion eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt.

* Aachen, 14. Jan. Um 11 Uhr ist Feuer in der Kolonialwarenhandlung von Driesen

Die Anstiedler am Winnebago-See.

(Fortsetzung.)

„Run,“ begann Waters, als sie sich an der Stelle befanden, wo sein Skanoe angebunden lag, „was meinen Sie jetzt zu einer fünfspindigen Forelle?“

„Bin ganz bereit,“ entgegnete Henry lächelnd, würde sogar mit einer kleineren vorklieb nehmen.“

„Ich aber nicht,“ lautete die Antwort seines Begleiters, „ich hoffe auch genug von der angegebenen Größe zu bekommen.“

„Was macht Sie denn so sicher?“ forschte der junge Mann.

„Weil es ein heißer, lichter Morgen war, haben die Fische sich bei Zeiten versteckt und müssen tüchtig hungrig sein,“ belehrte der erfahrene Angler seinen Begleiter. „Außerdem ist es die allerbeste Zeit für sie, denn eine dicke Wolke zieht sich über die Sonne und der Wind rührt das Wasser bis auf den Grund auf, mithin werden sie in allen Größen hervorkommen.“

Die beiden Jäger bestiegen nun ihre Skanoes und ließen die Anker erst dann wieder sinken, nachdem sie ein beträchtliches Stück in den See hinausgerudert, wo sie auch ihre Angeln auswarfen.

Henry war bald so glücklich, zwei große Fische zu fangen und fühlte sich schon veranlaßt, seinen alten Freund zu necken, als dieser eine Forelle aus dem Wasser zog, die bei weitem größer als die seinige war.

„Das ist ein schöner Fang!“ rief der junge Mann, „weßhalb nehmen Sie ihn nicht rasch herein?“

„Nicht groß genug!“ erwiderte der Jäger ruhig, indem er die Forelle wieder in den See warf und eine neue Lockspeise an seine Angel befestigend, tauchte er dieselbe abermals ins Wasser; schon nach fünf Minuten bog sich die Rute, nun ward die Schnur rasch eingezogen und siehe da, der schönste Fisch lag auf dem Boden des Skanoes. „Da,

junger Herr!“ versetzte Waters frohlockend, die Forelle bei den Kiemen packend und sie in die Höhe haltend, „das ist's, was ich bedungen hatte; nun habe ich aber auch genug und gehe nach Hause.“

„Wie? Sie wollen nicht mehr fischen?“ fragte Henry erstaunt.

„Nein!“ entgegnete Waters. „Ich halte es geradezu für eine Sünde, aus Gottes reicher Vorratskammer auch nur ein Pfund mehr zu nehmen, als man gebraucht. Dieser Fisch hier reicht für meine Familie so lange aus, als er sich bei dem warmen Wetter nur halten kann und Sie, junger Freund, haben ja eben die dritte große Forelle eingezogen — wozu können Sie mehr gebrauchen? Daher kommen Sie, wir wollen nach Hause, es ist ohnehin Zeit dazu!“

Obgleich es Henry leid that, das Angeln schon einzustellen, mußte er doch seinem alten Freund Recht geben; er zog daher seine Schnur ein, rollte sie auf, hob den Anker und schoß, seine Ruder gebrauchend, an der Seite seines Gefährten hinaus in das hochgehende Wasser des jetzt durch den stärker gewordenen Wind aufgeregten Sees; Seite an Seite trieben sie mit den schnellen Schlägen ihrer elastischen Ruder die zierlichen Skanoes über die Wellen der Bucht, in der sie gefischt und erreichten mithin bald die bewaldete Landzunge.

„Mein Himmel!“ rief Henry plötzlich, als sein Auge auf eine Rauchsäule fiel. „Waters!“ Was ist das? Es sieht aus wie eine brennende Stadt.“

„Das ist Feuer und zwar kein kleines“, entgegnete der Jäger, indem er das prachtvolle Schauspiel mit scharfen Augen betrachtete. „Wo es ist, kann ich aber noch nicht sagen, es ist indes nicht weit von der Tanne, die uns allen als Richtungszeichen dient. Wollte Ihr Vater heute das Strauchwerk verbrennen?“

„Nein“, lautete die Antwort, „außer wenn es nach Regen aussähe.“

„Run“, es sieht allerdings danach aus, dort sammeln sich schon Wolken zusammen“, bemerkte Waters.

ausgebrochen, welches rasend um sich griff. Die Feuerwehr rettete drei Personen aus dem zweiten Stock des Gebäudes; zwei Knaben von 12 und 14 Jahren und 1 Mann sind verbrannt.

* Straßburg, 14. Jan. Die amtliche Landeszeitung publiziert einen Regierungserlass, wodurch der Aufenthalt französischer Militärs in den Reichslanden beschränkt wird.

Ausländisches.

* Wien, 14. Jan. Der Kriegsminister erhielt von dem Ministerrat unter dem Vorsitz des Kaisers für die nächsten 4 Monate einen Extracredit von 13 Millionen Gulden bewilligt.

* Wien, 13. Januar. Die Polit. Corr. meldet aus Warschau, daß die vierzehn Warschauer Forts nahezu vollendet seien und die Errichtung großer Baracken nahe bei der Stadt bevorstehe. Vier neue Forts im Südwesten werden im Frühjahr am linken Weichselufer begonnen. Die neuerdings hergestellte strategische Bahn Malkins-Brzeze verbindet Petersburg mit dem besetzten Plas Brzeze-Litewski. Bis Neujahr sind die russischen Grenzgarisone um 16 Reservebataillone verstärkt worden.

* Wien, 16. Jan. Der Reichsrat wurde auf den 28. d. Mts. einberufen.

* Rom, 16. Jan. Die bulgar. Deputierten sind heute hier eingetroffen.

* Paris, 14. Jan. Deputiertenkammer. Der französische Finanzminister erklärte auf eine Anfrage des Deputierten Soubeyran, daß der Kriegsminister von der früheren Anleihe von 900 Millionen bereits 110 Millionen Francs empfangen habe; zudem werden in dem abgeänderten Budget auf neue 86 Millionen für Bewaffnung verlangt. Die Wiederaufnahme der Budgetberatung ist auf Montag festgesetzt.

* Ueber das französische Spionengesetz sollen zwei bekannte Diplomaten nach „Figaro“ folgende Unterredung gehabt haben: Dieses Gesetz kann in Kriegs- und sogar in Friedenszeiten ein wahres Gesetz der allgemeinen Sicherheit werden, wie man solche 1793 erlassen hat; es erlaubt die unerwartetsten Arrestationen und die härtesten Verurteilungen, je nach dem Belieben der Minister. Nicht der Ausländer, sondern vor allem die franz. Bürger wären von diesem Gesetz betroffen. In Kriegszeiten sind die französischen Journale durch dieses Gesetz unterdrückt. Ohne das Visa des Kriegsministers könnte keine Korrespondenz über irgend etwas mit dem Militär Zusammenhängendes gedruckt werden. In Friedenszeiten gestattet dieses Gesetz alle möglichen Verfolgungen gegen Artikel über Bewaffnung, Mobilisierung, Festungen, wobei sich der Minister nur das Recht vorbehält, zu bestimmen, ob solche gerichtliche Verfolgungen einzutreten haben. Die Regierung kann mit diesem Gesetz jeden politischen Gegner vernichten. Das Gesetz beseitigt jede Kontrolle und jede Opposition in den Zeitungen, stellt die Geschichte des Landes und des Heeres lediglich in die Hände eines einzigen Mannes, des

Kriegsministers, macht aus ihm den absoluten Herrn über alle und über alles. Und die Republik ist es, welche ein solches Gesetz geschaffen hat!

* Paris, 13. Jan. In der Gerichtsverhandlung gegen den Einbrecher und Anarchisten Duval ist es zu fast beispiellos skandalösen Auftritten gekommen, an denen außer dem Angeklagten auch Mitglieder mehrerer Anarchistengesellschaften thätigen Anteil nahmen. Die Voss. Ztg. berichtet darüber: Zu Beginn der gestrigen Gerichtsverhandlung gegen Duval rief dieser dem Gerichtsvorsitzenden zu: „Sie waren gestern empörend parteilich, trachten Sie sich heute zu bessern.“ — Nach der Rede des Verteidigers sagte Duval deklamatorisch: „Ich bin kein Dieb, sondern ein Rebelle, kein Angeklagter, sondern Ankläger. Wollen Sie ein Anarchistenhaupt? Gut, nehmen Sie meines. Sie sind die Gewalt, ich bin das Recht und fordere von der Bourgeois-Gesellschaft. Wir sehen Diebstahl als Milderstattung an. Indem ich das Hotel der Frau Lemaire plünderte, wie Sie sich ausdrücken, gab ich dem Volke eine Unterweisung in der Propaganda der That. Sie verfolgen mich wegen meiner politischen Meinungen!“ — Vom Vorsitzenden zurechtgewiesen, rief Duval: „Hoch lebe die Anarchie! Hoch die soziale Revolution! Ich werde Sie in die Luft sprengen! Sie zittern auf Ihren alten Schienbeinen!“ — Der Gerichtshof verfügte Duvals Abführung. Dieser heulte und tobte und die als Zuhörer anwesenden Mitglieder der Anarchistengesellschaften „Der Panthar von Batignolles“ und die „Enterbten von Elchy“ brachen in wüthes Geschrei aus und versuchten auf den Gerichtshof loszugehen. Eine allgemeine Prügelei erfolgte. Die Anarchisten wurden von den Polizeisoldaten hinausgeworfen und draußen verhaftet, jedoch merkwürdigerweise abends wieder freigelassen. Den Einbrecher Duval verurteilten die entsetzten Geschworenen zum Tode.

* Nizza. Einer Statistik über die Spielhölle von Monte Carlo entnehmen wir, daß sich dort im vorigen Jahre 400,993 Fremde aufgehalten haben, während es 1885 nur 370 187 waren. Der Besuch des verhängnisvollen Spieldorados nimmt also dauernd zu. Leider ist in der betreffenden Zusammenstellung nicht gesagt, wieviel Menschen sich in den letzten Jahren dort das Leben genommen haben. Wie ein Mailänder Blatt bemerkt, hätten sich im Laufe der letzten 6 Monate allein über 600 Selbstmorde in Monte Carlo ereignet.

* London, 9. Jan. Die „Ball Mall Gazette“ überrascht die Welt mit einem Sensationsartikel unter der Ueberschrift: „Das beabsichtigte Bombardement von Konstantinopel!“ Wie das Blatt belehrt, hat England in den letzten Wochen am Rande des Krieges gestanden, ohne daß das englische Volk etwas davon wußte und zwar eines Krieges — mit der Türkei. Das Einverständnis der Türkei mit Rußland, das rasch zu einem Vertrage heranreife, hätte den Kriegsfall gebildet.

* London, 15. Jan. Die meisten Morgenblätter tadeln die Haltung der Majorität des deutschen Reichstags und glauben, sie hätte sich mit dem bloßen Protest gegen das Septennat begnügen sollen. Selbst die radicale „Daily News“ meint, die Majorität wählte die unrechte Gelegenheit, um eine Kontrolle des Reichstags über das Heer geltend zu machen. Die Mehrzahl der Blätter glaubt an einen Wahlsieg der Regierung.

* Petersburg, 15. Jan. Die „Nowoje Wremja“ hält des Fürsten Bismarck's Freundschaftsversicherung nur so lange für sichhaltig als Frankreich und Oesterreich ruhig bleiben. Rührt sich einer dieser Staaten, so wird auch Rußland nicht ruhig bleiben.

* Die Wforte beschloß den Ankauf von 150,000 deutschen Repetiergewehren.

* Infolge einer Arbeitseinstellung der bei den Kohlengruben in Pensylvanien mit dem Kohlentransport beschäftigten Arbeiter ist der Preis der Kohlen in New-York sehr beträchtlich gestiegen und ist dadurch namentlich die ärmere Bevölkerung New-Yorks in eine ernste Nothlage versetzt worden.

Handel und Verkehr.

* Balingen, 14. Jan. (Viehmarkt.) Es wurden bezahlt für fette Ochsen 800—900 M., Gangochsen 600—800 M., Aufzöglinge 400—500 M., fette Kühe 200—300 M., schwere trüchtige Kühe und Kalbinnen 200, 250—350 M., Einstellrinder 140—180 M., Jährlinge 140—160 M., Halbjährlinge 80—120 M.

Buntes Allerlei.

* Die Lösung der bulgarischen Frage würde sich in ungeahnter und einfacher Weise vollziehen, wenn der Vorschlag einer englischen Dame zur Annahme käme, die sich in einem durch die Londoner Blätter veröffentlichten Briefe den Bulgaren als . . . Königin anbietet.

* (Die Treue eines Hundes.) In Augsburg starb vor länger als einem Jahre ein Gastwirt. Von manchem vielleicht vergessen, hat ihm doch sein Hund die Anhänglichkeit bis übers Grab hinaus bewahrt. Von Zeit zu Zeit besucht nämlich das treue Tier ohne alle Begleitung das Grab seines Herrn. Vor einigen Tagen wurde er dort sitzend, beinahe erfroren aufgefunden und so oft er auch zum Friedhofe hinausgejagt wurde, keine Schläge hielten ihn ab, er kam immer und immer wieder.

* (Musikalischer Jägerwitz.) Zu einer großen Jagd, welche dieser Tage bei A. abgehalten wurde, hatte ein Spatzvogel einen Trompeter mitgebracht, welcher jedesmal, sobald auf einen Hasen gefehlt wurde, zum allgemeinen Gaudium den Refrain aus dem „Trompeter von Säckingen“ blasen mußte: „Behüt' dich Gott, es wär so schön gewesen — es hat nicht sollen sein!“

Verantwortl. Red.: B. Kiefer, Altensteig.

„Aber ein so großes Feuer kann doch nicht von unserm Strauch kommen?“ fragte Henry ängstlich. „Es muß viel weiter entfernt sein.“

„Das habe ich anfangs auch gemeint“, lautete Waters Antwort, „jetzt denke ich aber anders. Sehen Sie, die Edeltanne nahe bei der Farm steht vom Fuße bis zum Wipfel in lichten Flammen; es muß ein großartiges Feuer sein.“

„Kann es unseren Gebäuden Gefahr bringen?“ forschte der junge Mann.

„Ich fürchte es“, entgegnete der Jäger mit einem bedenklichen Stoppfächeln. „Doch hören Sie, das ist das Horn Ihres Waters, er bedarf der Hilfe!“

„Andern wir uns Leben!“ rief der junge Mann, aufs äußerste erregt. „Ich würde mir mein langes Ausbleiben nie verzeihen, wenn etwas vorfiele, ehe ich dort bin. Sie kommen doch, Waters?“

„Ja, freilich! versetzte dieser bestimmt, indem er mit ganzer Kraft seine Ruder in Bewegung setzte.“

Die beiden, die mit einer Schnelligkeit, wie sie nur kräftige Arme und große Anstrengung ermöglichen können, über die immer höher gehenden Wellen ihrem Ziele zuslogen, verlassend, eilen wir ihnen dennoch voraus, um zu sehen, wie es denjenigen erging, die wir in so bedrohlicher Lage verließen.

Die unmittelbare Gefahr für das Haus, gegen die wir Mr. Hayward und seine Frau noch Vorkehrungen treffen sahen, ward allerdings durch das über das Dach gegossene Wasser beseitigt; kaum war aber ein Sieg über das wütende Element an dieser Stelle errungen, als auch schon die hellen Flammen auf dem Dache der Scheune tanzten und das Heu, das aus den Lufen hervorragte, erfaßten. Indes auch hier ward das Feuer gelöscht, aber die Anstrengungen sollten doch vergeblich sein, denn nun standen die Fenzeln oder Balkenzäune an vielen Stellen in Flammen und auch die Späne und das Holz im Hofe entzündeten

sich durch die Funken, die dichter und dichter um ihre Wohnstätte niederregneten. Nach einigen vergeblichen Bemühungen mußten die ersteren dem verzehrenden Elemente überlassen werden, damit die Aufmerksamkeit der erschöpften Gatten sich ganz auf die Erhaltung der Gebäude richten konnte. Hier war auch keinen Augenblick zu säumen, da die Luft von dem brennenden Strauch so heiß geworden, daß jede Spur von Feuchtigkeit auf den Dächern bereits verschwunden und sie aufs neue zu brennen anfingen.

„Können wir keine Hilfe herbeirufen?“ fragte Mrs. Hayward, als sie die Zeichen der zunehmenden Gefahr erblickte.

„Daran habe ich noch nicht gedacht!“ entgegnete der Gatte. „Bringe mir schnell das Horn! Ist jemand im Bereich, wird er nach dem Aussehen des Feuers leicht verstehen, daß wir es sind, die um Hilfe bitten!“

Nachdem Mr. Hayward einige scharfe, weitgeschallende Töne ausgestoßen, warf er das Horn wieder fort und eilte dorthin, wo das Feuer am stärksten raste; so arbeiteten der geängstigte Anseher und sein mutiges Weib noch fast eine Stunde lang, ohne die Herrschaft über das entfesselte Element zu erlangen und schon waren sie auf dem Punkte sich der Verzweiflung hinzugeben, als der willkommenen Ruf: „Hilfe ist da!“ von der lauten Stimme des Jägers ertönte, der in Henrys Begleitung die Richtung erreichte und der Verzweiflung Hoffnung wieder belebte. Ja, im nächsten Augenblick war menschliche Hilfe zur Stelle, sie erwies sich aber als überflüssig, denn eine mächtigere Hand griff ein; aus dem dichten schwarzen Wollenmantel, der sich unbeachtet über den Horizont heranzog, schlug in diesem Augenblick ein Feuerstrahl, vor dessen Helle die Flammen erbleichten, auf die Spitze der brennenden Tanne nieder, und sie von oben bis unten auseinanderreisend, schleuderte er ihre weithin fliegenden Trümmer in feurigen Kreisen auf den Boden. (Fortsetzung folgt.)

Schlittschubbahn.

Diejenigen Herren, welche sich für das Zustandekommen einer Schlittschubbahn in der Nähe der hiesigen Stadt interessieren, werden ersucht, heute Montag abends 8 Uhr im „grünen Baum“ zu erscheinen.

Verloren

ging letzten Mittwoch von Pfalzgrafenweiler nach Altensteig eine rot und schwarze Quaste von einem Hologeschirr.

Der redliche Finder wolle solche gegen Belohnung im „Nöble“ in Spielberg oder im „Waldhorn“ in Altensteig abgeben.

Altensteig.

Heute Dienstag



Mehel-Suppe

Bei gutem Stoff, wozu freundlichst einladet

Schleeh,
J. Hirsch

Altensteig.

Altes Weiskorn und Weiskorn-Mehl

ist wieder vorrätig bei Müller Schilf.

Das bedeutende

Bettfedern-Lager Harry Anna in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 S das Pfd. vorzüglich gute Sorte 1,25 S, prima Halbdaunen nur 1,60 S, prima Ganzdaunen nur 2,50 S. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Altensteig.

Kalender für 1887

Lahrer Hinkender Bote
Evang. Landeskalendar
Botsbote

Schwabenkalendar
Geschäftsschreibkalendar
Hebels Rheinl. Hausfreund
Deutscher Hausfreund
Deutscher Landeskalendar

bei W. Rieker.

Egenhausen.

Fuhrmanns-, Schäfers- & Metzgerhemden (Pariser)

empfehlen und versendet J. Kaltenbach.

Altensteig.

Revierpreislitten

des Kgl. Forstamts Altensteig für 1887

bei W. Rieker.

60 sehr pikante Photographie nebst 2 größ. Bild. franco gegen M. 2,50 auch in Briefm. Gottf. Brodander, Gothenburg, Schweden.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf Donnerstag den 20. Januar in das Gasthaus zum „Adler“ hier freundlichst einzuladen.

Louis Moser,

Sohn des

M. Moser, Rotgerbers hier.

Luise Luz,

Tochter des

verst. M. Luz, Rotgerbers hier.

Die Leinen-Spinnerei & Weberei

von

Wilh. Jul. Münster

in Baiersbronn

empfehlen sich zum Spinnen und Weben von Flach, Sauf & Abwerg im Lohne, den Meter schneller zu 10 Pfg. Weblöhne billigt. Franko gegen franko.

Die unterzeichneten Agenten übernehmen für dieselbe Spinnmaterial, sowie Aufträge auf Gewebe und fertige Sätze.

W. S. Springer, Schönfärber, Altensteig.

J. C. Bacher, Pfalzgrafenweiler.

Gottl. Seintel, Egenhausen

Fr. Dittmar, Egenhausen.

Johs. Pfeifle, Hochdorf.

Jacob Braun, Amtsbliener

Simmersfeld

Fr. Minhardt, Göttersingen

J. G. Kall, Renweiler.

Schull. Mayer, Igelberg

Jacob Stoll, Schreinerwist.

Barth.

Philip Dittmar, Zwerenberg.

Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Lose der fünften und letzten Serie à 3 Mark

empfehlen und versendet auch nach auswärts

W. Rieker, Altensteig.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter. Zweckmässig als Ersatz für Thee und Kaffee.



Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhoischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.

Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik des Augusta-Hospitals zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt. (Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift“ Nr. 40. 1885.)

500 Gr. Bächse, Verkauf Mk. 2.50
250 - - - - - 1.30
Probe-Bächse - - - 0.50

Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerk, Köln.

Vorrätig in allen Apotheken.

Holzaufnahmebüchlein & Dauerseine

empfehlen

W. Rieker.

Nechte Hebelkalender. Hebel's Rh. Hausfreund für 1887, Preis 30 Pfg

Verlag von J. Lang in Tauberbischofsheim.

Die gesamte deutsche Presse ist einig in ihrem Urtheil, daß der Nechte Hebelkalender mit seinem 114 reich illustrierte Quartseiten umfassenden Inhalt auch für das Jahr 1887 der beste und billigste deutsche Volkskalender sei. (Zum Vormerken von Familienereignissen, von Einnahmen und Ausgaben enthält der „Hebelkalender“ zwischen den einzelnen Monaten je eine freie Seite.) Es wächst daher dessen Auflage von Jahr zu Jahr zu Hunderttausenden heran.

Der „Deutsche Landeskalendar“, in demselben Verlag erscheinend, Preis 20 Pfg., strotzt voll gesunden Humors; darunter eine Humoreske von Barad: In einer jüdischen Gemeinde ist gewissen ä betagter Mann u. Die Hofen der Frau Bürgermeistern, der Schay in der Burg ruine u. u.

Trunksucht

beseitigt, mit und ohne Wissen, Spezialist Karer-Gallati, Glarus. Garantie Unschädliche Mittel! Halbe Kosten nach Heilung! Prospect, Fragebogen, Zeugnisse gratis! Briefe postlager b Konstan; adressiren.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PAKETTFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.



Directe Postdampfschiffahrt von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach Newyork jeden Dienstag, von Stettin nach Newyork alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 3 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cabotage als Zwischendecke-Passagiere.

Nähere Auskunft erteilt:

W. Rieker, Buchdruckereibesitzer, Carl Heukler Sohn, Altensteig; J. Kallenbach, Egenhausen.

Unter den vielen gegen Nichte und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum

altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliedererschmerzen u., als auch Kopf-, Zahn- und Nervenbeschwerden, Seitenstiche u. am häufigsten durch Expeller-Charakteristiken veranschaulicht. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Anker als echt an. (Vorrätig in den meisten Apotheken.)

Frankfurter Goldkurs

vom 14. Januar.

20-Frankenstücke . M. 16 10—14
Dollars in Gold . M. 4 16—19
Dufaten . . . M. 9 60—65